

Philipps-Universität Marburg – Institut für Erziehungswissenschaft
AG Methoden & Evaluation

**Die Absolventinnen und Absolventen des
Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft.
Absolventenstudie 2010**

Thomas Ebert/Prof. Dr. Udo Kuckartz

Mai 2011

Inhaltsverzeichnis

1 Die Untersuchung	1
2 Die Absolvent/-innen	2
3 Das Studium	3
Studienverlauf und Studienabschluss	3
Tätigkeiten neben oder vor dem Studium	5
Bewertung des Studiums	5
4 Der Berufseinstieg	9
5 Die aktuelle Beschäftigung	11
Beschreibung der Tätigkeiten	11
Arbeitsinhalte	14
6 Die berufliche Weiterbildung	18

1 Die Untersuchung

Zum dritten Mal seit 2004 wurde am Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg eine Befragung der Absolvent/-innen des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft durchgeführt. Hierfür wurden im Dezember 2010 alle Absolvent/-innen, die seit der letzten Erhebung im Dezember 2007 ihren Abschluss gemacht haben, zu einer Online-Befragung eingeladen. Von den 407 Absolvent/-innen konnten über das Prüfungsamt per E-Mail 374 erreicht werden. Hiervon nahmen 221 an der Umfrage teil, womit sich eine Rücklaufquote von 64 % ergibt (2007: 68 %). Sechs Personen nutzten die neue Möglichkeit in dem eingesetzten Erhebungstool LimeSurvey, sich bewusst von der Probandenliste streichen zu lassen und nicht an der Umfrage teilzunehmen.

Der Fokus der Studie lag auf mehreren Schwerpunkten: Neben einer rückblickenden Bewertung des Studiums wurde abgefragt, wie sich der Berufseinstieg nach dem Abschluss des Studiums gestaltete. Darüber hinaus wurde der Fokus auch auf die aktuelle Beschäftigungssituation gerichtet – u. a. welche Inhalte kennzeichnend sind und wie es um die Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten wie etwa der Höhe des Einkommens bestellt ist.

Da der Verlauf des Studiums stark von den beiden möglichen Schwerpunkten „Sozial- und Sonderpädagogik“ (SoSo) und „Erwachsenenbildung/Außerschulische Jugendbildung“ (EB/AJB) geprägt ist, werden häufig Vergleiche zwischen den beiden Gruppen gezogen. Auch werden an einigen Stellen die Daten der letzten Absolventenstudie aus dem Jahr 2007 herangezogen.

2 Die Absolvent/-innen

Die Absolvent/-innen wurden zunächst gebeten, einige Angaben zu ihrer Person zu machen, die in Tabelle 1 zusammengefasst sind.

Alter	Mittelwert=28 Jahre Standardabweichung=3,8 Jahre
Geschlecht	weiblich: 85 % männlich: 15 %
Familienstand	ledig: 47 % mit Partner/-in lebend: 36 % verheiratet: 15 % geschieden: 1 % verwitwet: 1 %
Kinder	keine: 89 % 1: 8 % 2: 2 % 3: 1 %
Personen im Haushalt	1: 22 % 2: 51 % 3: 15 % 4+: 12 %

Tabelle 1: Soziodemographische Daten der Befragten

Nach dem Abschluss blieben noch 36 % der Absolvent/-innen in Marburg bzw. dem Landkreis Marburg-Biedenkopf wohnen. Die Mehrheit (57 %) hat Marburg nach dem Abschluss verlassen und 7 % haben schon während des Studiums nicht in Marburg oder dem Landkreis gelebt, sondern sind gependelt.

Grund	Anteil in %
berufliche Gründe	21
private Gründe	23
sowohl berufliche als auch private Gründe	56

Tabelle 2: Gründe für das Verlassen von Marburg bzw. dem Landkreis (n=119)

Wie in allen Erstsemester- und Absolventenbefragungen lässt sich auch in dieser Studie ein großer Unterschied zwischen der formalen Bildung der beiden Elternteile feststellen. Während die meisten Mütter (59 %) die Schule spätestens nach der 10. Klasse verließen, trifft dies auf nur 42 % der Väter zu. Demgegenüber haben 38 % der Väter, aber nur 18 % der Mütter mindestens einen Universitätsabschluss.

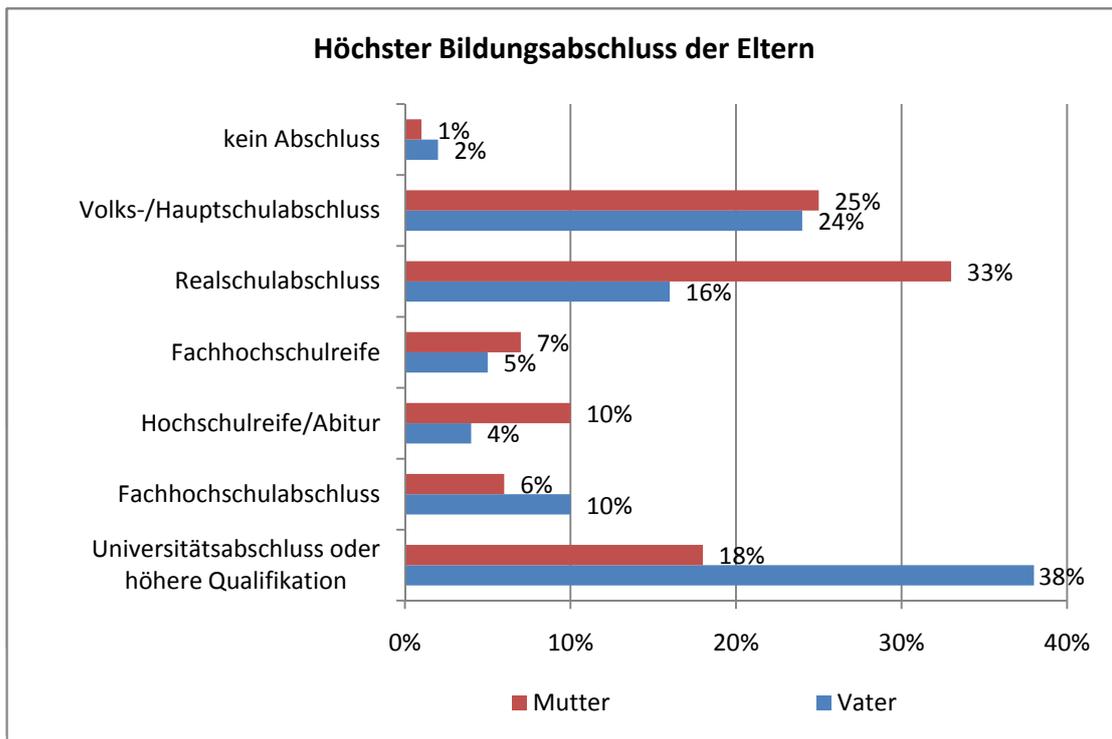


Abbildung 1: Höchster Bildungsabschluss der Eltern aufgliedert nach Mutter und Vater

3 Das Studium

Studienverlauf und Studienabschluss

Die Absolvent/-innen benötigten im Durchschnitt 10,4 Semester (Standardabweichung=1,8), der Großteil (71 %) hat 9 bis 11 Semester studiert. In der Regelstudienzeit von neun Semestern beendeten 24 % ihr Studium. Insgesamt reicht die Spannweite von 5¹ bis 18 Semester, wobei nur eine Person weniger als 7 und vier mehr als 14 Semester benötigten.

Das Studium wurde von mehr als der Hälfte (55 %) mit der Note „Sehr gut“ beendet. Ein „Gut“ haben 41 % und nur acht Absolvent/-innen (4 %) haben ein „Befriedigend“.

Der Anteil der Befragten, der den Schwerpunkt „Sozial- und Sonderpädagogik“ studiert hat, liegt mit 71 % im Vergleich zur letzten Befragung sehr hoch (2007: 60 %). Hinsichtlich der Verteilung der Geschlechter auf die Studienschwerpunkte lässt sich ein schwacher, signifikanter Unterschied feststellen ($\chi^2 = 4,8; p < 0,05; V = 0,15$): Die männlichen Ab-

¹Diese Person wurde wahrscheinlich aufgrund eines vorherigen Studiums in ein höheres Semester eingestuft, sodass sie das Studium der Erziehungswissenschaft in dieser kurzen beenden konnte.

solventen verteilen sich im Gegensatz zu den weiblichen Absolventinnen fast gleichmäßig auf die möglichen Schwerpunkte (siehe Abb. 2).

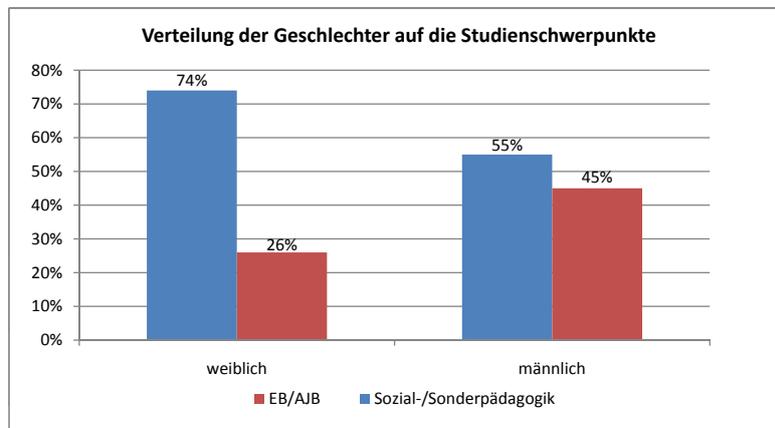


Abbildung 2: Verteilung der Geschlechter auf die beiden Studienschwerpunkte „Sozial- und Sonderpädagogik“ und „Erwachsenenbildung/Außerschulische Jugendbildung“

Eine weitere Möglichkeit, sich im Diplomstudium zu spezialisieren und das eigene Profil zu schärfen, bietet die Wahl der Nebenfächer im Grund- und Hauptstudium. Während im Grundstudium nur Soziologie und Psychologie zur Verfügung stehen, kann im Hauptstudium nahezu jedes an der Philipps-Universität Marburg angebotene Fach gewählt werden. Im Grundstudium haben sich die Befragten gleichmäßig auf die beiden zur Auswahl stehenden Fächer verteilt. Im Hauptstudium wurden von den Absolvent/-innen insgesamt 24 verschiedene Fächer studiert. Die nachfolgende Tabelle 3 zeigt die sieben meist studierten Nebenfächer. Auf die anderen angegebenen Fächer entfallen – mit Ausnahme von „Deutsch als Fremdsprache“ – jeweils lediglich ein bis drei Nennungen.

Nebenfach	Nennungen
Friedens- und Konfliktforschung	57
Soziologie	41
Psychologie	35
Politikwissenschaft	16
Europäische Ethnologie	13
Theologie	11
Betriebswirtschaftslehre	10

Tabelle 3: Die sieben meist studierten Nebenfächer

Tätigkeiten neben oder vor dem Studium

Von den Befragten haben 85 % bereits während ihres Studiums in einem pädagogischen Bereich gearbeitet – das sind vier Prozentpunkte mehr als in der letzten Studie. Erfahrungen in pädagogischen Arbeitsfeldern wurden zudem von 61 % über zusätzliche freiwillige Praktika gesammelt (2005: 56 %). Eine Stelle an der Universität als studentische Hilfskraft hatten 27 % der Befragten.

Einige Befragte haben zusätzlich während ihres Studiums oder bereits davor eine oder mehrere Ausbildungen absolviert. Der entsprechende Anteil liegt in der aktuellen Studie bei 11 % (2007: 23 %). Von diesen 13 Befragten geben sieben an, eine Ausbildung zur Erzieherin gemacht zu haben. Drei haben sich weiter qualifiziert und sind nun zusätzlich Abenteuer- und Erlebnispädagog/-innen. Weiterhin haben vier Befragte eine kaufmännische Ausbildung. Alle weiteren Angaben sind Einzel- bzw. Doppelnennungen.

Bewertung des Studiums

Die Absolvent/-innen wurden gebeten, einzelne Studieninhalte jeweils auf einer fünf-stufigen Skala nach ihrer persönlich empfundenen Wichtigkeit einzuordnen. Von großer Bedeutung waren für die Befragten „Erziehungswissenschaftliches Fachwissen“ sowie „Praktika“ und „Handlungsanleitendes Wissen“. Die Plätze zwei und drei werden also von Inhalten belegt, die einer praxisorientierten Ausbildung entsprechen. Wissenschaftsorientierte Inhalte wie „Forschungsmethoden“ oder die „Mitarbeit in Forschungsprojekten“ finden sich hingegen auf den letzten Plätzen wieder (siehe Abb. 3).

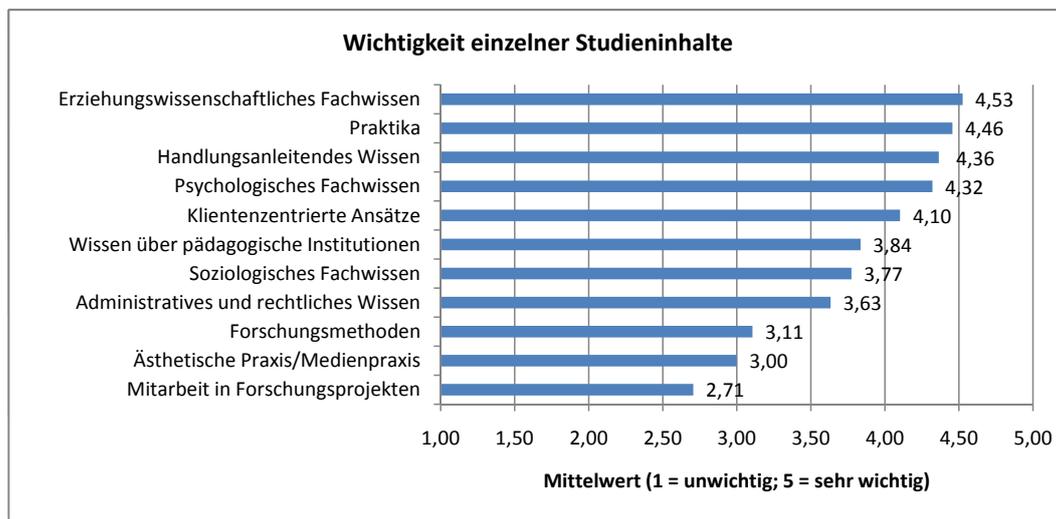


Abbildung 3: Wichtigkeit einzelner Studieninhalte („Wenn Sie noch einmal an Ihr Studium zurückdenken, wie wichtig waren Ihnen damals die folgenden Studieninhalte?“)

Bei drei der abgefragten Studieninhalte liegt ein signifikanter Mittelwertunterschied zwischen den beiden Studienschwerpunkten Sozial- und Sonderpädagogik und Erwachsenenbildung/Außerschulische Jugendbildung vor. So wird die Mitarbeit in Forschungsprojekten von den Absolvent/-innen, die den Schwerpunkt EB/AJB hatten, als wichtiger bewertet. Demgegenüber sind die klientenzentrierte Ansätze und das psychologische Fachwissen für die Befragten mit dem Schwerpunkt SoSo wichtiger – beides Inhalte, die in den Berufsfeldern der Erwachsenenbildung oder der außerschulischen Jugendbildung eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Studieninhalt	Studienschwerpunkt	
	SoSo	EB/AJB
Mitarbeit in Forschungsprojekten	2,53	3,17
Klientenzentrierte Ansätze	4,22	3,77
Psychologisches Fachwissen	4,41	4,05

Tabelle 4: Mittelwerte der empfundenen Wichtigkeit einzelner Studieninhalte nach studiertem Schwerpunkt. Die Unterschiede sind jeweils auf dem 1 %-Niveau signifikant.

Über die Studieninhalte hinaus sollten die Befragten auch noch andere Aspekte des Studiums, wie etwa die Vielfalt des Lehrangebots, bewerten. Diese Bewertung erfolgte auf einer fünfstufigen Skala, bei der nur die Endpunkte mit „sehr schlecht“ bzw. „sehr gut“ beschriftet waren. Abbildung 4 zeigt die Ergebnisse, absteigend sortiert nach der Summe aus den besten beiden Antwortmöglichkeiten. Es kann festgestellt werden, dass es insgesamt einen als sehr positiv wahrgenommen Umgang der Kommiliton/-innen untereinander gab. Ähnlich positiv wurde die Betreuung bei der Diplomarbeit empfunden. Gleichwohl diese Betreuung durchaus eine Form ist, Kontakt mit einem Lehrenden außerhalb der Veranstaltungen aufzunehmen, werden generell die Möglichkeiten der Kontaktaufnahme im Vergleich deutlich schlechter beurteilt. Interessant ist, dass die Angebote zu Methoden der empirischen Sozialforschung auf dem dritten Platz gelandet sind, wurde ihnen doch eine nur relativ geringe Wichtigkeit zu Teil. Demgegenüber wird der als wichtig angesehene Praxisbezug nur als mittelmäßig bewertet. Am schlechtesten schneiden bei dieser Bewertung die Ausstattung und der Bestand der Bibliotheken ab.

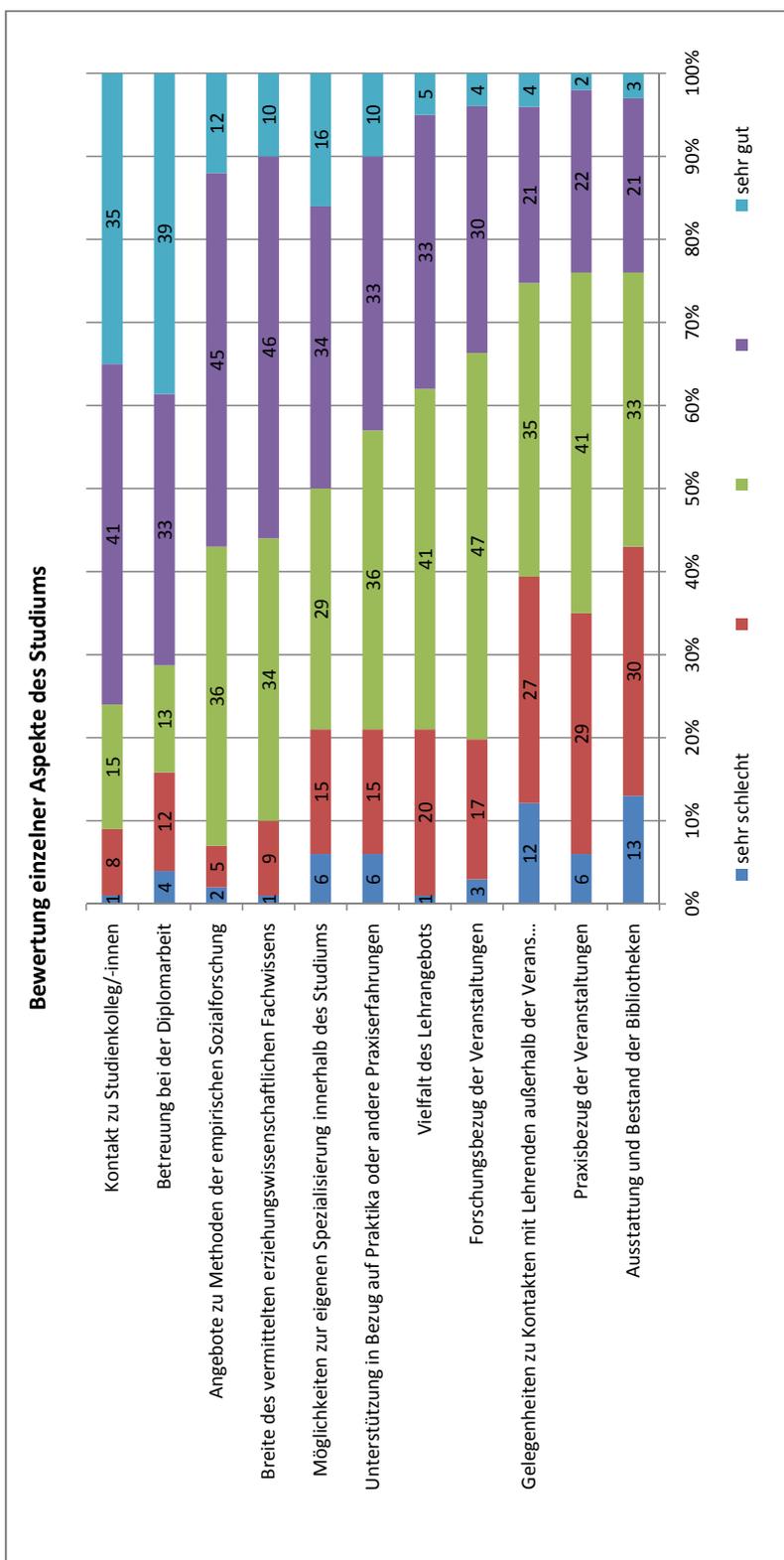


Abbildung 4: Bewertung einzelner Aspekte des Studiums („Wenn Sie auf Ihr abgeschlossenes Studium zurückblicken: Wie bewerten Sie im Nachhinein folgende Aspekte?“)

Auch hier wurde untersucht, ob es Unterschiede zwischen den beiden Studienschwerpunkten gibt. Dies ist der Fall bei der Bewertung der Ausstattung der Bibliotheken sowie bei den Kontaktmöglichkeiten zu den Lehrenden. Beide Aspekte werden von Absolvent/-innen, die Erwachsenenbildung/Außerschulische Jugendbildung studiert haben, besser bewertet.

Bewerteter Aspekt	Studienschwerpunkt	
	SoSo	EB/AJB
Gelegenheiten zu Kontakten mit Lehrenden außerhalb der Lehrveranstaltungen*	2,67	3,03
Ausstattung und Bestand der Bibliotheken**	2,59	3,03

Tabelle 5: Mittelwerte der Bewertungen einzelner Aspekte des Studiums nach studiertem Schwerpunkt (*: $p < 0,05$; **: $p < 0,01$)

Über einzelne Aspekte hinaus bestand für die Befragten auch die Möglichkeit, dem gesamten Studium eine Note von 1 (Sehr gut) bis 5 (Mangelhaft) zu geben. Die meisten (51 %) bewerten das Studium mit der Note „Gut“ und wie auch in der Absolventenstudie 2007 beträgt der Mittelwert (MW) dieses Mal 2,5. Nicht mehr feststellbar ist hingegen der damals vorhandene Unterschied in der Bewertung zwischen den beiden Studienschwerpunkten.

Note	Anteil in %
Sehr gut	4,6
Gut	51,4
Befriedigend	33,9
Ausreichend	7,8
Mangelhaft	2,3

Tabelle 6: Schulnote für den Studiengang

Abschließend wurden die Befragten um die Einschätzung gebeten, ob Sie, wenn sie sich heute noch einmal entscheiden müssten, wieder Pädagogik studieren würden. Diese Frage wird von 78 % mit „ja“ oder „eher ja“ beantwortet. Ein klares „nein“ kommt von 8 %.

Antwort	Anteil in %
ja	39,8
eher ja	38,4
eher nein	13,9
nein	7,9

Tabelle 7: „Wenn Sie sich heute noch einmal entscheiden müssten, würden Sie wieder Pädagogik studieren?“

4 Der Berufseinstieg

Zunächst sollten die Absolvent/-innen angeben, wie sich ihr Berufseinstieg gestaltete. Die Mehrheit (68 %) hat aktiv nach einer Stelle gesucht und knapp einem Viertel (22 %) wurde eine Stelle angeboten, ohne dass sie gesucht haben. Jeweils sieben Prozent haben sich selbständig gemacht bzw. ein weiteres Studium oder eine Promotion begonnen. Von den 48 Befragten, denen eine Stelle ohne Suche angeboten wurde, geben 62 % an, dass sie bei diesem Arbeitgeber bereits vorher gearbeitet haben.

Die Personen, die aktiv nach einer Stelle gesucht haben (n=150), wurden um die Angabe gebeten, wann sie mit der Suche begonnen haben: vor, nach oder während Beendigung der letzten Prüfungsleistung. Bereits zuvor haben 41 % mit der Suche begonnen, danach 45 %. Die Zeitspanne ist in beiden Fällen jedoch relativ kurz: Bei mehr als der Hälfte lagen maximal zwei Monate vor bzw. nach Beendigung der letzten Prüfungsleistung, als die Stellensuche gestartet wurde.

Weiterhin sollte angegeben werden, welche Kontaktmöglichkeiten genutzt wurden. Wie Abbildung 5 zeigt, wurde sich überwiegend auf Inserate in der Tages-/Wochenzeitung bzw. in Internet-Jobbörsen hin beworben. Inserate in der pädagogischen Fachpresse sind eine deutlich unwichtigere Quelle bei der Stellensuche. Initiativbewerbungen und persönliche Anfragen spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.

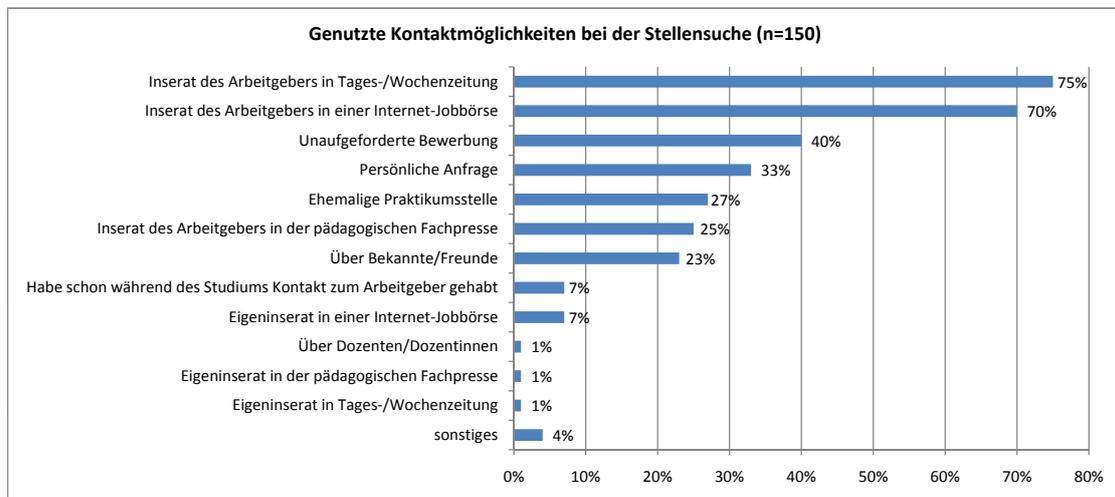


Abbildung 5: Genutzte Kontaktmöglichkeiten der Personen, die aktiv eine Stelle gesucht haben (Mehrfachnennungen waren möglich)

Bei der großen Mehrheit hat sich die aktive Stellensuche gelohnt: 92 % haben eine Stelle, die mehr als ein Gelegenheitsjob ist, gefunden, 1 % hat die Suche abgebrochen

und sich selbständig gemacht und 7 % waren zum Zeitpunkt der Befragung weiterhin auf Stellensuche. Im Durchschnitt dauerte die Suche 3,3 Monate (Standardabweichung=2,9) und bei zwölf Befragten dauerte sie länger als ein halbes Jahr. Das nachfolgende Histogramm zeigt die Verteilung aller gegebenen Antworten.

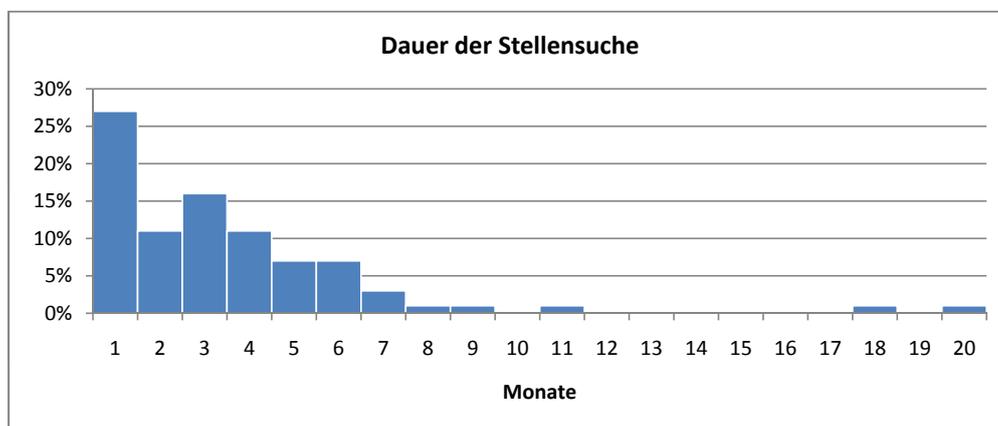


Abbildung 6: Dauer der Stellensuche in Monaten (n=131)

Die Absolvent/-innen, die aktiv eine Stelle gesucht haben oder denen eine ohne Suche angeboten wurde, haben wir um die Einschätzung gebeten, ob ihre Abschlussnote einen Einfluss auf den Verlauf der Stellensuche hatte. Dass dem so ist, sagen nur 14 %, eine Verneinung kommt von 44 % und 42 % können eine derartige Einschätzung nicht vornehmen. Interessant hierbei ist, dass die Zustimmung von den Befragten, die ihr Diplom mit der Note „Sehr gut“ abgeschlossen haben, signifikant höher ist als die von denen mit der Note „Gut“ ($\chi^2 = 19; p < 0,01; V = 0,33$).

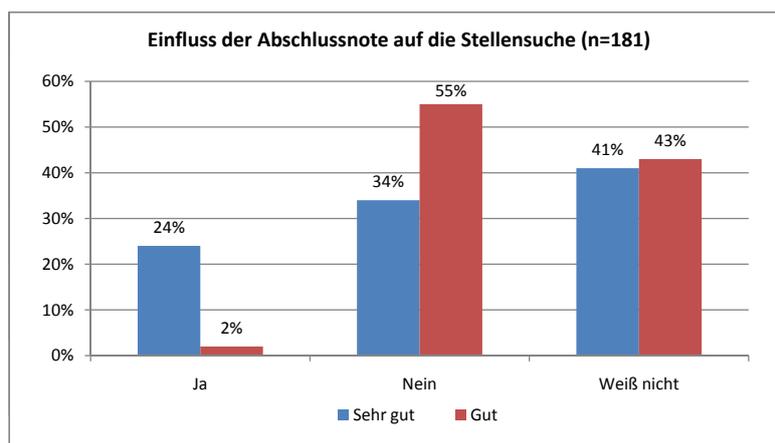


Abbildung 7: Einschätzung des Einflusses der Abschlussnote auf den Verlauf der Stellensuche nach den Noten „Sehr gut“ und „Gut“)

Abschließend habe wir die Absolvent/-innen, die durch ihre aktive Suche eine Stelle gefunden haben oder denen eine angeboten wurde, gefragt, ob sie weiterhin bei diesem – ihrem ersten Arbeitgeber – beschäftigt sind. Nicht mehr dort beschäftigt sind 23 % der betreffenden Personen, und zwar aus unterschiedlichen Gründen. Die Mehrheit (71 % (n=27)) hat selbst gekündigt und nur drei wurden durch den Arbeitgeber entlassen. Bei den restlichen Personen lag nur ein befristetes Beschäftigungsverhältnis vor, das nicht verlängert wurde. Tabelle 8 zeigt, was diese Absolvent/-innen danach, zum Zeitpunkt der Befragung, gemacht haben.

aktuelle Tätigkeit	genannt von
neues Beschäftigungsverhältnis	88 %
weiteres Studium/Promotion	12 %
wieder auf Stellensuche	7 %
selbständige/freiberufliche Tätigkeit	16 %

Tabelle 8: Welcher Tätigkeit wurde nach Beendigung des ersten Arbeitsverhältnisses nachgegangen?
n=41, Mehrfachnennungen waren möglich

5 Die aktuelle Beschäftigung

Insgesamt waren zum Zeitpunkt der Befragung 172 der 221 Absolvent/-innen (78 %) in einem Beschäftigungsverhältnis, davon 45 % unbefristet und 55 % befristet beschäftigt.

Nachfolgend sind die unterschiedlichen Träger aufgelistet, bei denen die entsprechenden Absolvent/-innen beschäftigt sind und zum Vergleich ebenfalls die jeweiligen Anteile aus der Studie von 2007:

Träger	2010	2007
Öffentlicher Träger	34 %	20 %
Sonstiger gemeinnütziger Träger	28 %	37 %
Wohlfahrtsverband/Kirche	21 %	20 %
Privatgewerblicher Träger	12 %	13 %
Sonstiges	5 %	9 %

Tabelle 9: „Bei welchem Träger sind Sie derzeit beschäftigt?“ (n=162)

Beschreibung der Tätigkeiten

Die folgenden Angaben zur aktuellen Tätigkeit wurden von allen Absolvent/-innen gemacht, die zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig waren – sowohl abhängig beschäftigt als auch selbständig/freiberuflich (n=182).

Zunächst sollten die Absolvent/-innen angeben, welchen Arbeitsfeldern sie Ihre Tätigkeit zuordnen würden – Mehrfachnennungen waren hierbei möglich. Abbildung 8 zeigt die anteiligen Nennungen aufgeteilt nach den beiden Studienschwerpunkten. Am auffälligsten ist der hohe Anteil an Absolvent/-innen, die Erwachsenenbildung/Außerschulische Jugendbildung studiert haben, und ihre Tätigkeit u. a. dem Arbeitsfeld „Sozialarbeit/Sonderpädagogik“ zuordnen. Im Vergleich zur letzten Absolventenbefragung stieg dieser Wert um elf Prozentpunkte. Unabhängig von der Studienrichtung hat überdies das Arbeitsfeld „Schule“ an Bedeutung gewonnen.

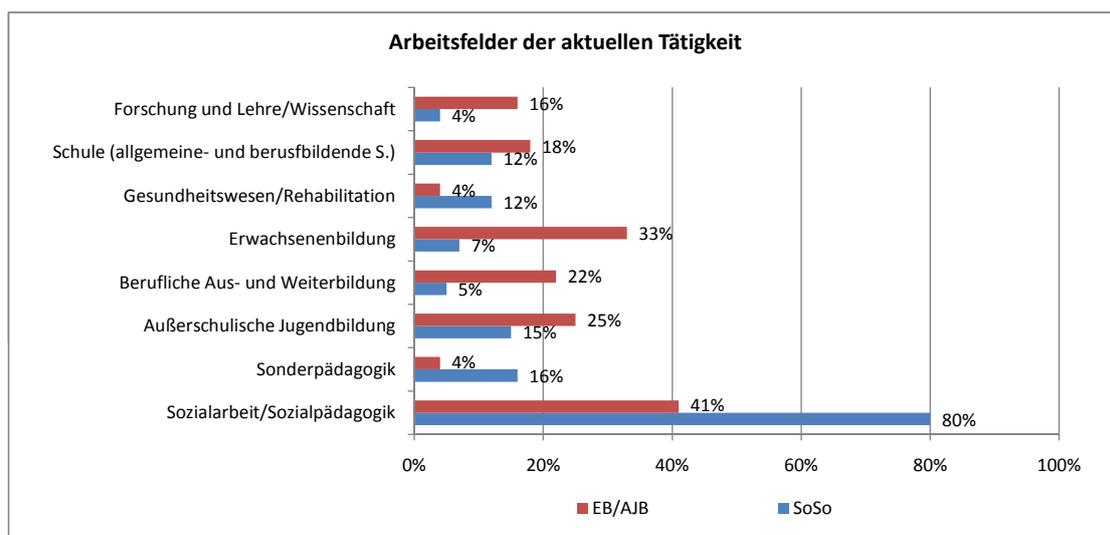


Abbildung 8: Arbeitsfelder der Tätigkeit nach studiertem Schwerpunkt („Welchem der folgenden Arbeitsfelder würden Sie Ihre Tätigkeit zuordnen?“) Mehrfachnennungen möglich (n=178)

Die Absolvent/-innen sollten ihre Tätigkeit nicht nur den Arbeitsfeldern zuordnen, sondern auch in einer offenen Frage näher erläutern. Die nachfolgende Tabelle 10 zeigt für jedes Arbeitsfeld eine Auswahl der Antworten gemäß der jeweils vorgenommenen Zuordnungen.

Arbeitsfeld	Tätigkeiten
Forschung und Lehre/Wissenschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrassistent • Projektbezogene Forschung, Lehre • Wissenschaftlicher Mitarbeiter an einer Universität
Schule (allgemein- und berufsbildend)	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrerin im Bereich Sozialwesen • Schulsozialarbeit • Sozialpädagogische Betreuung in einer Klasse für Erziehungshilfe
Gesundheitswesen/Reha	<ul style="list-style-type: none"> • Betreutes Wohnen im Suchtbereich • Motopädagogische Förderung von psychisch kranken Kindern und Jugendlichen • Vollstationäre Jugendhilfe mit psychisch kranken Jugendlichen
Erwachsenenbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsvermittler für Hartz IV Empfänger • Bildungsreferentin • Dozent • Seminarleiter in der Bildungsarbeit mit Zivildienstleistenden
Berufliche Aus- und Weiterbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Dozentin in der Therapiehundebildung • Personalentwicklung/ Weiterbildungsmanagement • Qualifizierungsmaßnahmen im Auftrag der Agentur für Arbeit • Zirkus- und Theaterpädagogin (Fortbildung für Pädagogen)
Außerschulische Jugendbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Planung und Durchführung berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen • Stadtjugendreferent • Stationäre Kinder- und Jugendhilfe
Sonderpädagogik	<ul style="list-style-type: none"> • Ambulantes betreutes Wohnen für behinderte Menschen • Erzieherin in einer Reha-Klinik für Kinder und Jugendliche • Frühförder- und Beratungsstelle • Integrationshelfer in einer KiTa • Sozialpädagogin an einer Förderschule
Sozialarbeit/Sozialpädagogik	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeiner Sozialer Dienst beim Jugendamt • Beraterin in einer Erziehungsberatungsstelle • Berufseinstiegsbegleiterin • Jugendsozialarbeit • Schwangerschaftskonfliktberatung

Tabelle 10: Auswahl der ausgeübten Tätigkeit, gegliedert nach Arbeitsfeldern

Viele Befragte haben eine Wochenarbeitszeit, die einer vollen Stelle entspricht (41 %). Nur wenige arbeiten mehr als auf einer vollen Stelle oder weniger als auf einer halben Stelle.

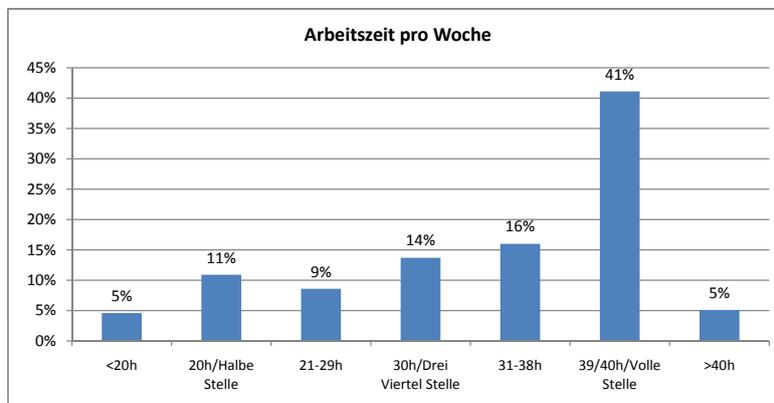


Abbildung 9: Arbeitszeit pro Woche in Stunden (n=175)

Wie auch in der Studie von 2007 verdienen 78 % der Absolvent/-innen zwischen 10 000 und 30 000 Euro im Jahr. Mehr als 40 000 Euro verdienen nur sechs Befragte. Für das Jahreseinkommen ist es dabei unerheblich, für welche Studienrichtung sich die Befragten entschieden hatten.

Jahres-Brutto-Einkommen	genannt von
unter 10 000 €	3 %
zwischen 10 000 und 20 000 €	33 %
zwischen 20 000 und 30 000 €	45 %
zwischen 30 000 und 40 000 €	15 %
zwischen 40 000 und 50 000 €	3 %
mehr als 50 000 €	1 %

Tabelle 11: Jahres-Brutto-Einkommen (n=157)

Arbeitsinhalte

Aus einer Liste von 15 ausgewählten Arbeitsinhalten sollten die Absolvent/-innen die ankreuzen, die ihre aktuelle Tätigkeit beschreiben. Das Ergebnis ist in Abbildung 10 aufgeteilt nach den beiden Studienschwerpunkten dargestellt. Zusätzlich sind in Tabelle 12 die fünf jeweils am häufigst genannten Arbeitsinhalte aufgelistet.

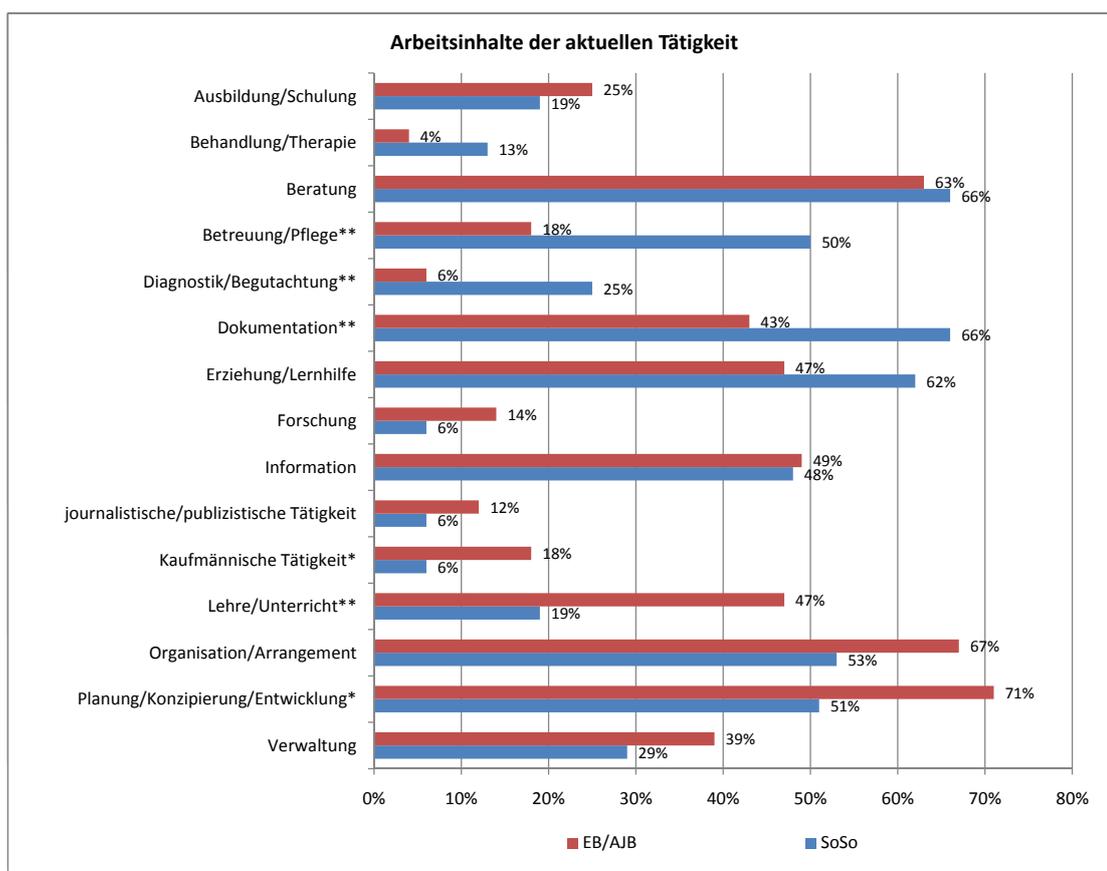


Abbildung 10: Arbeitsinhalte der aktuellen Tätigkeit nach studiertem Schwerpunkt. Mehrfachnennungen waren möglich (*: $p < 0,05$; **: $p < 0,01$).

Unabhängig vom Studienschwerpunkt spielen die Inhalte „Planung/Konzipierung/Entwicklung“, „Organisation/Arrangement“ und „Beratung“ eine große Rolle. Gleichwohl sehr viele Absolvent/-innen, die den Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Außerschulische Jugendbildung studiert haben, ihre Tätigkeit in der Sozialarbeit bzw. Sonderpädagogik verorten, spiegeln die feststellbaren signifikanten Unterschiede doch die typischen Differenzen in den gängigen Beschreibungen der beiden Schwerpunkte wider. So ist „Lehre/Unterricht“ ein klassisches Betätigungsfeld der Erwachsenenbildung bzw. außerschulischen Jugendbildung.

Rang	SoSo	EB/AJB
1	Dokumentation	Planung/Konzipierung/Entwicklung
2	Beratung	Organisation/Arrangement
3	Erziehung/Lernhilfe	Beratung
4	Organisation/Arrangement	Information
5	Planung/Konzipierung/Entwicklung	Lehre/Unterricht

Tabelle 12: Die jeweils fünf meist genannten Arbeitsinhalte nach studiertem Schwerpunkt

Alle Absolvent/-innen, also auch die ohne Beschäftigungsverhältnis oder selbständiger Tätigkeit, bekamen eine Liste von zehn Aspekten der Berufstätigkeit gezeigt, die sie in eine Rangfolge der persönlich empfundenen Wichtigkeit bringen sollten (Platz 1: am wichtigsten; Platz 10: am unwichtigsten).

Rang	Aspekt	Mittelwert
1	Arbeitsinhalte	2,64
2	Möglichkeit, eigene Fähigkeiten/Kenntnisse einzubringen	2,85
3	Zusammenarbeit mit KollegInnen	3,45
4	Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen	4,71
5	Sicherheit des Arbeitsplatzes	5,90
6	Arbeitszeit	5,91
7	Höhe des Einkommens	5,94
8	Zusammenarbeit mit den direkten Vorgesetzten	6,77
9	Aufstiegsmöglichkeiten	7,36
10	Gesellschaftliches Ansehen des Berufs	8,96

Tabelle 13: Durchschnittliche Rangplätze der einzelnen Aspekte

Besonders wichtig sind demnach die Arbeitsinhalte und die Möglichkeit, eigene Fähigkeiten/Kenntnisse einzubringen, während die Aufstiegsmöglichkeiten und das gesellschaftliche Ansehen des Berufs eine untergeordnete Rolle spielen.

Betrachtet man die Prioritäten in Abhängigkeit der studierten Studienrichtung, so zeigt sich, dass die Absolvent/-innen mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Außerschulische Jugendbildung aufstiegsorientierter sind und dafür sowohl der Sicherheit des Arbeitsplatzes als auch der Zusammenarbeit mit den Kolleg/-innen weniger Gewicht beimessen.

Studieninhalt	Studienschwerpunkt	
	SoSo	EB/AJB
Zusammenarbeit mit den Kolleg/-innen**	3,23	4,03
Sicherheit des Arbeitsplatzes*	5,66	6,56
Aufstiegsmöglichkeiten**	7,64	6,62

Tabelle 14: Durchschnittlicher Rangplatz der Wichtigkeit einzelner Aspekte nach studiertem Schwerpunkt
(*: $p < 0,05$; **: $p < 0,01$)

Hieran schloss sich die Frage an, wie zufrieden die berufstätigen Absolvent/-innen mit den einzelnen eben dargestellten Aspekten ihrer aktuellen Tätigkeit sind. Insgesamt konnten die zehn Aspekte auf einer fünfstufigen Skala von 1=„unzufrieden“ bis 5=„zufrieden“ bewertet werden. Im Vergleich zum Vorjahr wurden alle Aspekte, mit

Ausnahme der „Zusammenarbeit mit den direkten Vorgesetzten“ besser bewertet als in der Studie von 2007. Am stärksten ist der Anstieg des Mittelwertes bei der „Höhe des Einkommens“ (+0,35) und der „Arbeitszeit“ (+0,32). Bezüglich der Reihenfolge der Aspekte hat sich nur wenig geändert. Hinsichtlich der beiden Studienschwerpunkte gibt es nur Unterschiede bei der Bewertung der „Sicherheit des Arbeitsplatzes“: Diese fällt von Absolvent/-innen mit dem Schwerpunkt Sozial- und Sonderpädagogik besser aus ($MW_{SoSo} = 3,93$; $MW_{EB/AJB} = 3,30$; $t = 2,8$; $p < 0,05$).

Rang	Aspekt	Mittelwert	Anteil eher zufrieden/ zufrieden
1 (3)	Zusammenarbeit mit KollegInnen	4,59	91 %
2 (4)	Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen	4,42	87 %
3 (2)	Möglichkeit, eigene Fähigkeiten/Kenntnisse einzubringen	4,29	83 %
4 (1)	Arbeitsinhalte	4,21	78 %
5 (8)	Zusammenarbeit mit den direkten Vorgesetzten	4,02	70 %
6 (6)	Arbeitszeit	4,01	72 %
7 (5)	Sicherheit des Arbeitsplatzes	3,76	61 %
8 (10)	Gesellschaftliches Ansehen des Berufs	3,40	42 %
9 (7)	Höhe des Einkommens	3,16	43 %
10 (9)	Aufstiegsmöglichkeiten	3,15	40 %

Tabelle 15: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten in der aktuellen Tätigkeit (1=unzufrieden bis 5=zufrieden; die Zahlen in Klammern zeigen den Rangplatz der Wichtigkeit)

Abschließend ging es in dem Themenkomplex zur aktuellen Beschäftigungssituation um die Fragen, welche Fähigkeiten für die jeweils eigene Tätigkeit von Bedeutung sind und in welchem Umfang diese durch das Studium erlernt wurden. Zunächst konnten aus einer Liste von zwölf Fähigkeiten die angekreuzt werden, die nach Einschätzung der Absolvent/-innen bedeutsam sind. Daran schloss sich die Einschätzung an, in wie weit *alle* aufgelisteten Fähigkeiten durch das Studium erlernt wurden – und zwar auf einer Skala von 1=„gelernt“ bis 4=„gar nicht gelernt“.

Wie Abbildung 11 zeigt, konnten die meisten der benötigten Fähigkeiten durch das Studium erlernt werden. Lediglich bei der Motivationsfähigkeit sowie beim Durchsetzungsvermögen gibt es größere Diskrepanzen hinsichtlich der Bedeutsamkeit und dem Erlernen. Auf der anderen Seite stehen aber einige Fähigkeiten, die zwar durch das Studium gelernt wurden, die aber für die aktuelle Tätigkeit eine nicht ganz so große Rolle spielen, wie etwa die Transferfähigkeit.

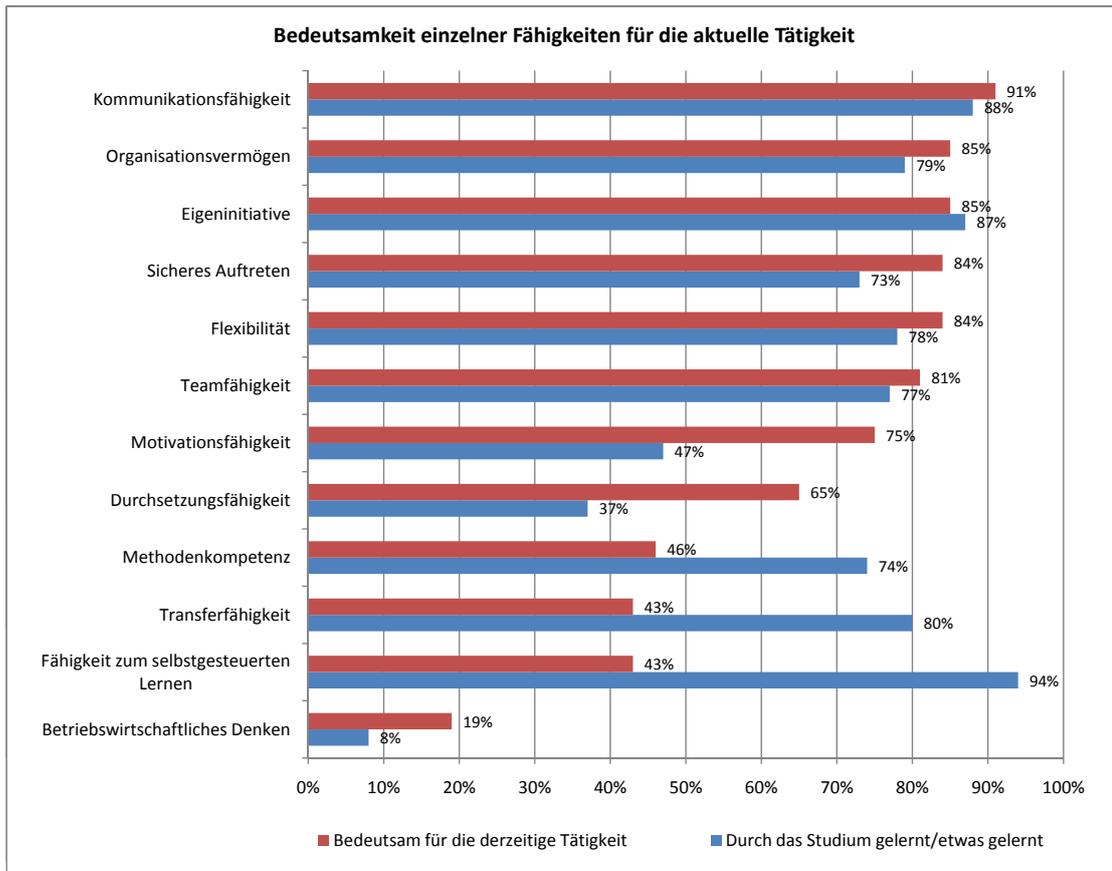


Abbildung 11: Bedeutsamkeit einzelner Fähigkeiten für die aktuelle Tätigkeit und die Frage, ob diese durch das Studium gelernt wurden.

6 Die berufliche Weiterbildung

Der letzte Themenblock beinhaltete Fragen zur beruflichen Weiterbildung, die alle Absolvent/-innen unabhängig von ihrer aktuellen Beschäftigungssituation beantworten konnten. Zunächst ging es um die Wichtigkeit unterschiedlicher Formen der Weiterbildung, die auf einer dreistufigen Skala eingeschätzt werden konnten.

Form der Weiterbildung	„wichtig“	„teils/teils“	„unwichtig“
Teilnahme an beruflicher Weiterbildung	91 %	7 %	1 %
Teilnahme an Supervision	74 %	21 %	5, %
Besuch von Fachtagungen und Kongressen	58 %	37 %	5 %
Lesen von Fachzeitschriften	44 %	48 %	8 %

Tabelle 16: Wichtigkeit unterschiedlicher Formen der Weiterbildung

Betrachtet man die Angaben zur Teilnahme an den unterschiedlichen Weiterbildungsformen in den letzten zwölf Monaten (Abb. 12), so fällt auf, dass die meisten in diesem Zeitraum nie an einer Supervision teilgenommen haben, gleichwohl sie zuvor als wichtig eingestuft wurde. Es ist zu vermuten, dass diese Form der Weiterbildung erst nach einer längeren Zeit im Berufsleben an Bedeutung gewinnt.

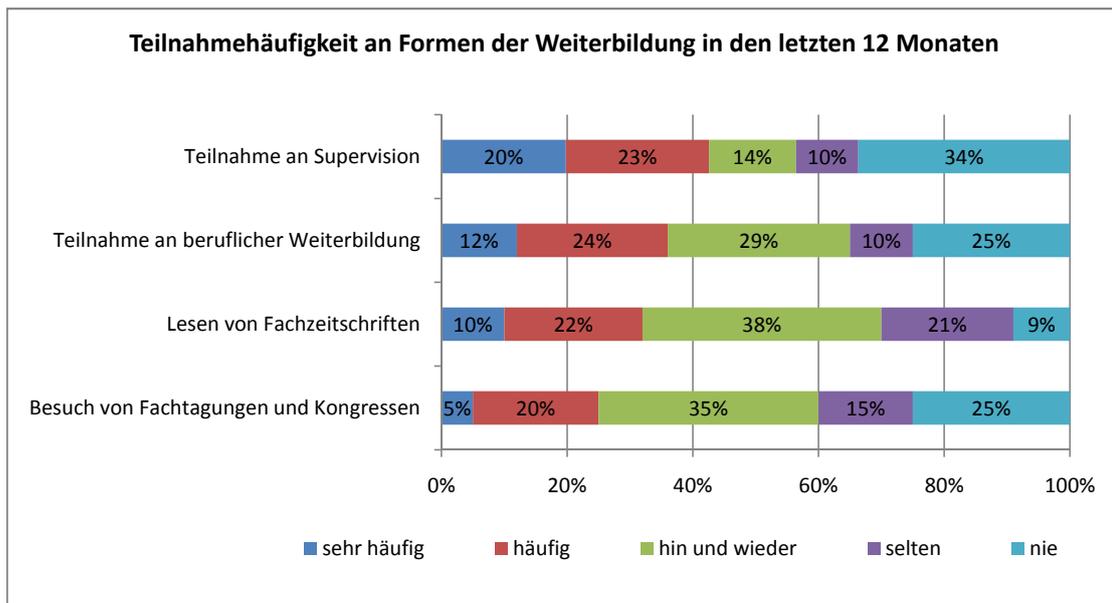


Abbildung 12: Bedeutsamkeit einzelner Fähigkeiten für die aktuelle Tätigkeit und die Frage, ob diese durch das Studium gelernt wurden.

Die ganz konkrete Frage, ob die Absolvent/-innen seit ihrem Diplom an einer Fort- und Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen haben, wird von 70 % bejaht und von den meisten auch weiter ausgeführt. Die gegebenen Antworten wurden nach Themengebieten sortiert und die nachfolgende Tabelle 17 zeigt die Gebiete mit mehr als fünf Nennungen.

Themengebiet	Nennungen
Psychologie/Therapie	33
Beratung	16
Gewalt/Gewaltprävention/Mediation	13
spezielle Pädagogik (z. B. Theaterpädagogik)	13
Management	11
Forschungsmethoden	8
Gesprächsführung/Kommunikation	8
Juristisches Wissen	8
Jugendarbeit	7
interkulturelle Arbeit	7
EDV	7
Spezielle Methoden (z. B. Sozialraumplanung)	7
Erziehungshilfe/Elternarbeit	6

Tabelle 17: Themenbereiche der Fort- und Weiterbildungen mit mehr als fünf Nennungen

Eine Fort- oder Weiterbildung wird meist nicht sofort nach dem Studium begonnen: Je länger der Abschluss zurückliegt, desto höher ist der Anteil der Absolvent/-innen, die die entsprechende Frage mit „ja“ beantworten ($\chi^2 = 14,7; p < 0,01; V = 0,28$).

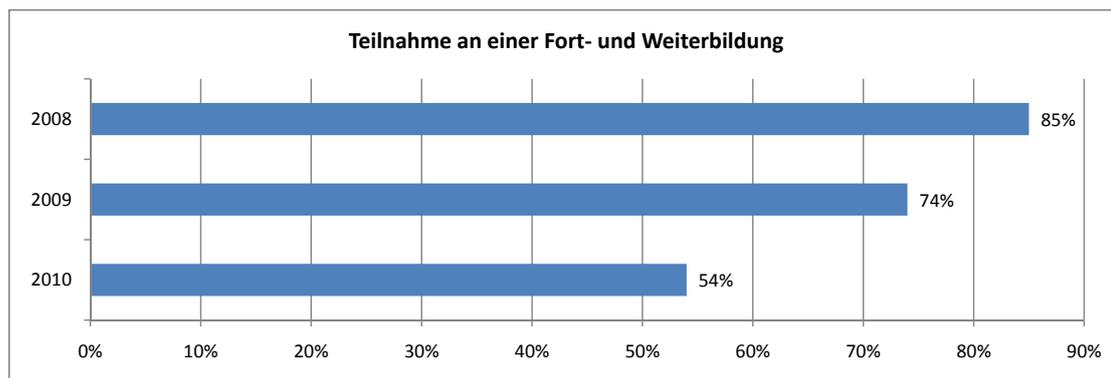


Abbildung 13: Teilnahme an einer Fort- und Weiterbildung nach Jahr des Abschlusses

Die 141 Absolvent/-innen, die an einer Fort- und Weiterbildung teilgenommen haben, wurden abschließend um die Angabe gebeten, zu welcher Zeit dies war. Bei den meisten (49 %) fand die Teilnahme innerhalb der Arbeitszeit statt, bei 16 % in der Freizeit und auf beiden Zeitfenstern lag sie bei 35 %.